

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 66.

Pränumerationspreis:
für Laibach: Quarta. fl. 8.40;
Zustellung ins Haus wöchentlich 25 kr.
Mit der Post: Ganzjähr. fl. 12.

Donnerstag, 21. März 1878. — Morgen: Octavian.

Insertionspreis: Ein-
spaltige Zeitspalt 4 kr., bei
Wiederholungen à 3 kr. An-
zeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

11. Jahrg

Das Ergebnis des Krieges und seine Lehren.

I.

In einem Leitartikel unter dieser Ueberschrift sagt die „Augsb. Allg. Ztg.“ über die Politik der europäischen Mächte Rußland gegenüber:

Bei aller Verehrung, welcher sich die praktische Politik, die Politik von Fall zu Fall, gegenwärtig zu erfreuen hat, bei aller Geringschätzung, mit welcher es zur Zeit Mode ist, jede über den aller-nächsten Augenblick hinausgehende, noch so wohl begründete und solide Speculation, sobald sie nicht mit dem officiellen Stempel versehen ist, in das Gebiet der doctrinären Träumereien zu verweisen, würde es doch unmöglich sein, die europäische Politik Rußland gegenüber anders als kurzfristig, ja als frivol zu bezeichnen, wenn ihre Grundlagen keine anderen als diese unmittelbar „praktischen“ gewesen wären. Die Mächte müssen, wenn sie sich nicht der allerdürftigsten Tages- und Kirch-thumspolitik schuldig gemacht haben, wirklich der festen Zuversicht gewesen sein, daß die russischen Ziele wesentlich auf Christenthum, Humanität und Civilisation gerichtet, und daß die darüber abgegebenen Beteuerungen ernst gemeint waren; sie müssen in der That geglaubt haben, daß die fortwährenden Zudrängen und Unruhen auf der Balkan-Halbinsel lediglich der türkischen Mißregierung zuzuschreiben, daß die dem europäischen Frieden von dort her drohenden Gefahren ausschließlich auf jene Zudrängen und jene Mißregierung und — da die Türkei kraft ihrer innersten politischen, religiösen und gesellschaftlichen Natur nicht anders regieren und nicht anders regiert werden könne — in letzter Instanz auf die Herrschaft der Türkei in jenen Gegenden zurückzuführen seien, und daß die Beschränkung, wo nicht das Aufhören der türkischen Herrschaft in Europa gleichbedeutend mit dem Aufhören dieser fortwährenden Störungen und Bedrohungen des euro-

päischen Friedens sein werde. Sie müssen dies alles geglaubt und sie müssen die Beschränkung der türkischen Herrschaft für ein Ereignis von so souveräner Wichtigkeit gehalten haben, daß ihnen dasjenige, was an deren Stelle zu treten bestimmt war, von ganz untergeordneter Bedeutung erschien. Nur unter dieser Voraussetzung ist die europäische Politik eine solche gewesen, welche wirklich den Namen einer Politik verdient.

Wie weit sich diese Voraussetzungen als richtig erweisen werden, darüber kann zwischen denen, die an ihnen festhalten, und denen, welche in ihnen den Gipfel der Falschheit und Lächerlichkeit erblicken, endgiltig, und ohne daß ein Gegenrassonnement möglich wäre, nur die Zukunft entscheiden. Fest steht — abgesehen von einer Reihe neuer Proben, die der Krieg und einige damit zusammenhängende Vorkommnisse wieder für die russische Humanität und Civilisation zutage gefördert haben — vorläufig nur so viel: daß Rußland die Versicherungen seiner Uneigennützigkeit Lügen gestraft und die ganz Europa gegenüber ausgesprochenen Verheißungen in einer Weise gebrochen hat, die im diplomatischen und völkerrechtlichen Verkehr bisher doch nicht ganz so selbstverständlich und Regel war, wie dies namentlich die russischen Partisane in der deutschen Presse augenscheinlich durch ihr absolutes Stillschweigen über diesen Punkt angenommen wissen wollen.

Aber diese feststehende Thatsache genügt vollkommen, um zum mindesten mit großer und überwältigender Wahrscheinlichkeit den Schluß zu ziehen: daß die von Rußland gemachten Eroberungen an Land, die Erwerbung der Donaumündung, die Ausdehnung seines Einflusses über die kleineren Staaten der Balkan-Halbinsel, die Wehrlosmachung der Türkei der eigentliche Grund seines Angriffes gewesen sind. Wenn dies aber hier der Fall ist — und wenige werden jetzt noch daran zweifeln, — so ist es mit der gehofften Sicherung des europä-

ischen Friedens insolge der Lösung der orientalischen Frage schlecht, sehr schlecht bestellt. Denn dann ergibt sich von selbst mit Gewißheit die andere Thatsache: daß die vielberufene türkische Mißwirtschaft nicht, jedenfalls nicht allein es war, welcher die Schuld an den fortwährenden Unruhen in ihren christlichen Provinzen zur Last gelegt werden mußte, sondern daß die eigentliche Ursache davon die russische Politik war. Rußland bedurfte zur Verwirklichung seiner in ihrem letzten Ziele natürlich auf Konstantinopel und die absolute Beherrschung der Dardanellen gerichteten Pläne der möglichsten Diskreditierung der Türkei in den Augen Europa's, der Darstellung derselben als einer offenen Wunde am Leibe dieses Erdtheils, und der Erzeugung der Vorstellung, daß eine russische Einmischung Europa Erlösung von den hier gefühlten Leiden und Schmerzen bringen würde. Da die türkischen Zustände und die türkische Verwaltung, schlecht wie sie waren, doch lange nicht schlecht genug waren, um die Dinge in dem Licht erscheinen zu lassen, in welchem es für die russischen Pläne nothwendig war, so half Rußland nach. Es schürte mittelbar und unmittelbar die Unzufriedenheit und den Aufstand in den türkischen Provinzen, es stachelte die Vasallenstaaten zu Beschwerden, Forderungen, ja auch wol, namentlich Montenegro, zu Plünderungs- und Raubzügen auf türkischem Gebiete an. Es sind dies ja Thatsachen, die durch glaubwürdige, mit den Verhältnissen bekannte Personen auf das ausdrücklichste bekräftigt, und welche theilweise, wie die active Unterstützung Serbiens durch russische Truppen im Jahre 1876, während Rußland mit der Türkei im tiefsten Frieden lebte, in ganz Europa notorisch sind. So gelang es Rußland, wenigstens die Anschauung zu verbreiten, daß die gegenwärtigen Zustände auf der Balkan-Halbinsel unhaltbar seien, und daß eine jede Veränderung nur eine Verbesserung sein werde, und

Feuilleton.

Aus der bulgarischen Geschichte.

III.

Die Byzantiner ließen den unterjochten Bulgaren ihre kirchliche und Gemeinde-Autonomie, das Land wurde in Bezirke getheilt, an deren Spitze Bivil- und Militärgouverneure gesetzt wurden. Der Steuerdruck und die Erinnerung an die alte Freiheit führten zu wiederholten Aufständen, welche aber bald niedergeschlagen wurden. Dazu kamen die verwüstenden Einfälle der Petschenegen und der Kumanen von der Donau her, welche erst im Jahre 1122 durch eine entscheidende Niederlage der ersteren ihr Ende fanden.

Unter der byzantinischen Herrschaft wurde die bulgarische Nationalkirche hellenisiert. Nur Griechen wurden zu Erzbischöfen ernannt. Die kaiserliche Lehre der Bogomiten nahm einen außerordentlichen Aufschwung. Sie verbreitete sich über das byzantinische Unteritalien nach dem Occident, wo ihre Anhänger verschiedene Namen annahmen, in Oberitalien Patarener, in Frankreich Abi-

genfer, in Deutschland Katharer, während sie selbst sich nie anders als christiani, boni christiani, bons hommes nannten. Daß ihr Glaube aus Bulgarien stamme, vergaßen weder sie selbst noch ihre Gegner, daher die Namen Bulgarorum haeresis, Bulgari, bugri, woraus das französische Schmahwort bougre entstand.

Im elften und zwölften Jahrhundert war das slavische Element auf der Balkan-Halbinsel am weitesten verbreitet, aber es wurde immer mehr von Albanesen, Wlachen (Rumänen), Griechen und Armeniern durchsetzt. Die beiden letzteren ließen sich besonders in den Städten nieder. Die kriegerischen Albanesen, Ureinwohner Myriens, stiegen von ihren Bergen nieder, um die Slaven zu unterjochen, habgierig und abenteuerlustig vermochten sie kein selbständiges Reich zu gründen, wurden aber später eine treffliche Stütze der sinverwandten Türken. Griechen, Wlachen und Armenier bemächtigten sich der friedlichen Gebiete des Handels und Geldverkehrs.

Gegen das Ende des zwölften Jahrhunderts steigerten sich die Bedrängnisse des Throns von Konstantinopel durch das Umsichgreifen der Un-

garn und Serben, während von Thessalonichi her die Normannen gegen die Hauptstadt des Reiches vorrückten. Eine Hochzeitssteuer, die Isaak II. Angelos bei der Vermählung mit der ungarischen Prinzessin Margaretha ausschrieb, reizte die Bulgaren zum Aufstande. Zwei Brüder aus dem alten Jarengeschlecht, Peter und Joannes Asen, stellten sich an die Spitze der Unzufriedenen. Drei griechische Expeditionen gegen die Auführer schlugen fehl, das Bulgarenland zwischen Dänubius und Donau erlangte seine Unabhängigkeit wieder, Peter Asen wurde in Trnovo als Zar der Bulgaren und Griechen gekrönt. Doch beide Brüder wurden nach kurzer Regierung von Landleuten ermordet. Der dritte Bruder Kalojan (1197 bis 1207) kämpfte erst gegen die Griechen, dann, von diesen zuhülfe gerufen, gegen die Lateiner, welche am 13. April 1204 nach neunmonatlicher Belagerung Konstantinopel erstürmt und dort ein kurzlebiges Kaiserthum errichtet hatten. In der Entscheidungsschlacht bei Adrianopel (15. April 1205) erlitt die Blüte der abendländischen Ritterschaft eine furchtbare Niederlage, Balduin von Flandern, der erste lateinische Kaiser von Byzanz, fiel in Ge-

gestützt hierauf nannte es sich dann, als es auch im vorigen Jahr auf den Raub auszog, ohne die leiseste Berechtigung den Mandatar Europa's.

Aber aus dieser Lage der Sache ergibt sich weiter, daß sich Europa gründlich getäuscht und verrechnet hat, wenn es von dem russischen Siege das Eintreten friedlicher Zustände erwartete. Denn das, was weggeräumt oder eingeschränkt ist, die türkische Herrschaft, war nicht der letzte Grund der Beunruhigungen Europa's, und das, was der letzte Grund war, nämlich die russische Herrschaft nach der allgemeinen Herrschaft auf der Balkan-Halbinsel, ist geblieben. Diese aber wird für Europa ihre weiteren Früchte tragen. Sie wird entweder das alte Spiel wieder beginnen, um Europa wieder zu der Ueberzeugung zu bringen, daß eine zweite russische Expedition nötig ist, um die unhaltbaren Verhältnisse zu ordnen, und ehe Europa zu dieser Ueberzeugung gekommen sein wird, müssen natürlich erst wieder trostlose Zustände geschaffen und eine Reihe von Jahren unterhalten werden, ganz wie es diesmal der Fall war. Daß Rußland bei der jetzt zu schaffenden Ordnung der Dinge stehen bleibe, daß es Bulgarien nicht völlig unter seine Botmäßigkeit zu bringen und auch nominell von der Türkei loszureißen sich bemühen werde, daß dieselbe Rolle, die diesmal Bulgarien gespielt hat, künftig Bosnien und die Herzegowina, ferner Thessalien, Epirus und Mazedonien vorbehalten bleiben wird, das ist doch, wenn Rußland fortwährend freie Hand gelassen wird, eine von jenen Behauptungen, die nur aufgestellt, aber nicht bewiesen zu werden brauchen. Der Gewinn, den Europa also von diesem Gesichtspunkt aus durch den russischen Waffenerfolg gemacht hat, wird ein erschreckend geringer sein. Vielleicht aber schlägt die russische Politik einen anderen Weg ein; vielleicht gelingt es ihr, bei der gegenwärtigen Wehrlosigkeit und Schwäche der Türkei ohne einen weiteren Waffengang alles das, nach und nach, vorläufig thatsächlich und in späterer Zukunft auch förmlich, zu erreichen, was sie als ihr letztes Ziel beansprucht und was Europa, wenn es heute von Rußland verlangt würde, unzweifelhaft unter die Waffen rufen würden. Wenn Rußland diesen Weg einschlägt, dann wird Europa langsam, aber unaufhaltsam sich das Geschick vollziehen sehen; es wird sich in fortwährender Kriegsgefahr, in einem fortwährenden Schwanken befinden, ob es endlich zum Schwerte greifen oder um des Friedens willen abermals einen kleinen russischen Uebergriff, einen kleinen russischen Wortbruch, eine weitere kleine Ausdehnung der russischen Machtsphäre sich gefallen lassen will, und es wird zuletzt, wenn die russische Macht nicht bloß mehr eine Gefahr und Drohung, sondern eine Unerträglichkeit und eine

fangenschaft, in welcher er grausam ermordet worden sein soll. Zar Kalojan wüthete furchtbar gegen die Byzantiner, er pflegte zu sagen, er wolle der „Romäertöbter“ werden, um seine Landsleute an Basilios dem „Bulgarentöbter“ zu rächen. Wie seine Brüder, fand auch dieser Bulgarenherrscher den Tod durch eine Mörderhand, den Lanzenstich eines Kumanen, als er Thessalonich belagerte. Es folgten Usurpationen und Bürgerkriege, bis der Afsenide Johann II. mit einer Schar Russen, aus der Verbannung heimkehrend, sich den Thron erkämpfte (1218).

Unter dem neuen Zaren waren seit Samuels Zeit zum erstenmale die bulgarischen Slaven wieder unter einem Szepter vereinigt. Die Residenzstadt Trnovo füllte sich mit Klöstern und Palästen, der Handel, begünstigt durch den Frieden, nahm einen raschen Aufschwung, den Ragusanern, welche allmählig den ganzen Binnenhandel auf der Halbinsel in ihre Gewalt bekamen, verlieh Afsen II. große Privilegien, er wird als ein guter, frommer und friedliebender Mann geschildert. Leider verfiel das Reich unter seinen Nachfolgern. Die thrakischen und mazedonischen Provinzen gingen

Lebensfrage geworden sein wird, unter den ungünstigsten Verhältnissen dennoch kämpfen und alle Lasten des Krieges in verdoppeltem Maß und mit verringerter Aussicht auf Erfolg auf sich nehmen müssen.

Parlamentarisches.

Reichsrath.

Sitzung vom 19. März.

Die Budgetdebatte nimmt einen beschleunigten Gang. Bis auf den Etat des Cultusministers und das Finanzgesetz selbst wurden in dieser Sitzung alle Kapitel erledigt.

Zu Kapitel IX: „Centralauslagen des Unterrichtsministeriums“, sprach Abg. Greuter. Er sagte: „Wir (Tiroler) sind Föderalisten in der Politik und Centralisten in der Einheit des Glaubens. Sie aber, meine Herren, sind Centralisten in der Politik und Föderalisten in Bezug auf den Glauben! Wir sind Föderalisten in der Politik, weil wir von der Freiheit einen viel zu hohen Begriff haben, als das wir sie so auslegen würden, daß wir die Freiheit für uns in Anspruch nehmen und anderen die Knechtschaft lassen, wir wollen jedem Volke sein Recht lassen, um ihm zum menschenwürdigen Dasein zu verhelfen.“

Redner klagt dann über die Behandlung des Landes Tirol, das ihm unversehens bescherte Protestantenpatent und das interconcessionelle Gesetz vom Jahre 1874, welches in Tirol mit übertriebener Strenge durchgeführt wurde. Den aus Deutschland vertriebenen Predigern gestattet man erst zu predigen, wenn sie die österreichische Staatsbürgerschaft erworben haben, bei protestantischen Predigern ist man weniger scrupulös.

P. Greuter klagt dann über die neue confessionlose Schule, man wolle nichts von Unterrichtsfreiheit hören, die Pressefreiheit wurde eingeführt, natürlich, wenn sie eine liberale ist, das versteht sich von selbst. Aber das ABC-Buch darf nicht frei sein! Der Liberalismus duldet keine Autorität neben sich, daher der Kampf gegen die Kirche.

Schließlich macht Redner auf den schon in den ersten Altersklassen trotz des Turnens und des Fernhaltens von der Kirchenlust so erschreckend hervortretenden Untauglichkeitsprozentfuß der Wehrpflichtigen aufmerksam, den er der Neuschule zuschreibt.

Nächste Sitzung heute, 21. März.

Delegationen.

Die ungarische Delegation hat in der Sitzung vom 19. März den Sechzigmillionen-Kredit einstimmig votiert.

verloren, der letzte Afsenide, Michael, ward von seinem Better Kaliman erschlagen. Es folgten innere Wirren und Umwälzungen, Kriege mit Ungarn und Byzanz. Die ersteren zogen fünfmal nach Bulgarien und eroberten Widdin, König Stephan (1270) nannte sich stets „rex Bulgariae“. Von da an datieren die Ansprüche der ungarischen Krone auf Bulgarien. Neue Barendynastien wurden gegründet und gestürzt, während im Lande Bürgerkrieg herrschte und die Tataren (1285), gleich Heuschreckenschwärmen, verwüstend einbrachen, ja sich sogar auf kurze Zeit (um 1292) als Herrscher festsetzten. In Asien war inzwischen an die Stelle der Seltschulen eine neue Macht getreten, welche bald alle anderen unter ihr Joch bringen sollte. Ertegrul, der Anführer einer den Seltschulen stammverwandten Horde türkischer Nomaden, gründete einen kleinen Staat in Bithynien, welchen sein Sohn Osman (1288 bis 1327) auf Kosten der Byzantiner unter furchtbaren Verwüstungen bis an die Gestade der Propontis erweiterte. So entstand das Reich der Osmanen.

An den Bürgerkriegen von Byzanz beteiligten sich sowohl Serben als Bulgaren, um durch

Vom Kongress.

Die Stipulationen des Vertrages von San Stefano sind seit 18. März in Wien offiziell bekannt, obwohl der bezügliche Courier aus Petersburg noch nicht eingetroffen ist. Wie man der „Presse“ schreibt, sollen diese Stipulationen im allgemeinen den gehegten Erwartungen und Befürchtungen entsprechen, jedoch in einzelnen Punkten selbst gewisse Ventile offen lassen, welche eine Correctur ermöglichen. Angesichts dieser Stipulationen müsse nicht bloß die Nothwendigkeit des Kongresses, sondern auch die Möglichkeit seines erspriechlichen Wirkens jedermann einleuchten. Von Seite Oesterreichs sei man daher bemüht, alle störenden Vorfälle beiseite zu drängen und den Zusammentritt des Kongresses für den 2. April zu ermöglichen. Insbesondere werde in diesem Sinne auf das englische Cabinet zu wirken gesucht.

Das Verhältnis Englands zu Rußland hat sich inzwischen noch immer nicht gebessert.

„Daily Telegraph“ meldet aus Pera vom 18. d. aus zuverlässiger Quelle, daß England gegen das Vordringen der Russen gegen die Dardanellen und den Bosphorus nachdrücklich protestierte.

Die „Times“ besprechen die neueste Phase der englisch-russischen Differenz und sagen, es sei die Pflicht von ganz Europa, im Prinzip darauf zu bestehen, daß der ganze Vertrag dem Kongresse vorgelegt werde. Es werde von Rußland nicht verlangt, daß es bloß England oder Oesterreich-Ungarn nachgebe, sondern daß es die Suprematie des europäischen Staatenrechtes anerkenne und dem im Jahre 1871 zugelassenen Prinzip weiter getreu bleibe.

Die „Agence Russe“ schreibt über diese Frage: Da der ganze Text des Friedensvertrages von San Stefano den Mächten mitgetheilt wurde und Rußland das Prinzip anerkenne, wonach auf jedem Kongresse jede Macht volle Freiheit ihrer Anträge, Motionen und Ansichten besitze, so sollte es scheinen, daß der von England verlangten Formalität keine Berechtigung mehr zukomme.

Wie der „Standard“ erfährt, hätte der Sultan angeblich nach langer Berathung beschlossen, falls zwischen Rußland und England ein Conflict entstehen sollte, neutral zu bleiben. In Kopenhagen geht das Gerücht, England verhandle mit Dänemark, während Rußland mit Schweden über-
eingekommen sei.

Tagesneuigkeiten.

— Die Grundsteuer in Böhmen beträgt nach den statistischen Tafeln des Prof. Jonal im ganzen 11.262,178 fl 82 kr. Der umfassendste

Unterstützung eines oder des anderen Thronprätendenten Macht- und Länderzuwachs zu erringen. Die Rivalität zwischen beiden Nachbarreichen führte bald zu offener Feindschaft, die Serben erfochten in der Schlacht von Velbužd (Köstendil), 28. Juni 1330, einen entscheidenden Sieg über die Bulgaren, unter dem Beistande von 300 (nach andern 1000) stahlgepanzerten deutschen Reitern. Die Macht des Bulgarenstaates wurde auf immer gebrochen, die Serben führten von nun an das entscheidende Wort auf der Halbinsel. Der fortschreitende Verfall des Byzantinerreichs war der Ausbreitung ihrer Herrschaft günstig, unter Zar Stephan Dusan reichte sie von Arta bis nach Belgrad, von den dalmatinischen Felsenküsten bis an die Westa. Der Handel blühte, das alte Volks- und Königsrecht ließ der Zar zu einem Codex zusammenstellen.

Inzwischen hatten aber die Türken (1353) im Küstenschloß Tzympe (jetzt Dzemelik), ungefähr zwei Stunden von Gallipolis (Gallipoli), festen Fuß gefaßt, und niemand vermochte sie von da an wieder aus Europa zu vertreiben. Wir kommen nun zu der schwierigsten Periode südslawischer Ge-

Großgrundbesitz in Böhmen ist die dem Fürsten Johann Ad. Schwarzenberg gehörige Herrschaft Krumman im Ausmaße von 85,990 Joch, für welche eine Grundsteuer von 36,408 fl. gezahlt wird. Den höchsten Betrag an der Grundsteuer (ohne Kriegszuschlag) entrichtet derselbe Fürst Joh. Adolf Schwarzenberg, und zwar 206,653 fl.

— **Parlamentarischer Humor.** Unser Parlament besitzt in seiner Mitte bekanntlich einige witzbegabte Mitglieder, die selbst in den schlimmsten Tagen ihren heiteren Muth nicht verlieren. Von einem dieser Humoristen circulieren die folgenden Verse, welche „Moscovia“ an die „Austria“ richtet:

„Frau Nachbarin seid schön gebeten,
Hier Mutterstelle zu vertreten.
Die Frau hier will beinah' verzagen,
Dieweil ich ihr den Mann erschlagen,
Drum will ich mich dazu bequemen,
Ihr Haus und Feld für mich zu nehmen,
Die Kinder, die sie nicht kann nähren,
Die will ich freundlich Euch bescheren;
Sind sie dann groß und stark geworden,
So hol' ich sie mir einst nach Norden.“

— Die Gesellschaft Jesu zählt zu Ende 1877 im ganzen 9771 Mitglieder, um 225 mehr als im Vorjahre. Die Gesellschaft theilt sich dergleichen in die fünf Affinitäten Italien, Deutschland, Frankreich, Spanien und England, welche wieder in 22 Provinzen eingetheilt sind; 2030 Mitglieder sind in den Missionen thätig, während 7741 in Europa ihre Thätigkeit entwickeln. Seit 1869, wo die Gesellschaft 8683 Mitglieder zählte, hat dieselbe um 1088 zugenommen.

— **Lohnende Preisaufgabe.** Der internationale Verein zur Beobachtung des Sonntags in Genf schreibt eine Preisbewerbung für eine literarische Arbeit von ungefähr 300 Seiten Duodezformat aus. In erzählender Form sollen die „beachtenswerthen Mißstände dargestellt werden, welche die Entziehung der Sonntagsruhe für die Beamten der öffentlichen Anstalten, besonders der Eisenbahnen, in Beziehung auf ihre Gesundheit, ihr Familienleben und ihren sittlich-religiösen Zustand zur Folge hat.“ Eine Summe von mindestens 3000 Francs ist den Preisrichtern zur Verfügung gestellt, um eine oder mehrere Belohnungen zu erteilen. Der erste Preis würde nicht weniger als 2000 Francs betragen. Anfragen sind frankirt an den Sekretär des Vereins zur Beobachtung des Sonntags, in Genf, route de Carouge Nr. 43, zu richten, und werden von ihm die ausführlichen Programme der Preisbewerbung zugesandt.

sichte, der Eroberung der Balkan-Halbinsel durch die Türken. Das Sagenmateriale überwiegt hier weit das geschichtliche.

Nach Zar Dusans Tode (1355) fiel das serbische Reich in Trümmer, nicht viel besser stand es in Bulgarien. Die Türken benutzten diese Wirren, Murad I. verlegte bereits 1365 seine Residenz von Asien nach Europa, von Brussa nach Adrianopel. Die Bulgaren wurden von zwei Seiten, von Ungarn und Türken, angegriffen. Ludwig von Anjou eroberte im Sommer 1365 Widdin und setzte dort einen Siebenbürger Wojwoden als „capitaneus civitatis et districtus Budinensis regni nostri Bulgariae“ ein. Er versuchte auch, Bulgarien katholisch zu machen. Acht bosnische Franziskaner sollen mit Hilfe der ungarischen Besatzungen binnen 50 Tagen 200,000 Seelen bekehrt haben.

Die Ungarn wurden nun zwar aus Widdin bald wieder vertrieben (1369), aber die Türken machten immer weitere Fortschritte. Die blutigsten Kämpfe füllten den Rest des Jahrhunderts. Die südslavische Conföderation unter König Durdak von Bosnien siegte an der Toplica (1387) über die Türken, es war der erste, aber leider auch der

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

Krainburg, 20. März, 9 Uhr abends. Um halb 8 Uhr brach in dem eine Viertelstunde von hier entfernten Dorfe Kranz Feuer aus, und jezt, um 9 Uhr, stehen bereits zwei Dörfer, Kranz und Huje, in Flammen. Bei dem herrschenden Sturme steht selbst Krainburg in höchster Gefahr; die hiesigen Feuerlöschrequisiten erweisen sich als unzureichend. Zum Schutz unserer Stadt hat man um die Väter Feuerwehr telegraphirt.

— (Eine Gemeinderathssitzung) findet am Freitag den 22. d. Mts., um 5 Uhr nachmittags, statt. Tagesordnung: I. Bericht der vereinigten Sectionen für Rechtsachen, Bau und Finanzen über eine Grundabtretung vom städtischen Gute Unterthurn nächst der Lattermannsallee an die dortigen Grundanrainer. II. Berichte der Finanzsection: 1.) über die Abschreibung uneinbringlicher Zinskreuzerrückstände; 2.) über die Convention mit dem Coliseumsinhaber betreffs der Militärbequarterung; 3.) über die den Essigledern für das Jahr 1877 zu leistende Restitution an der städtischen Gefällsteuer vom Spiritus; 4.) über die von einem Ukrainer einer städtischen Wiese gewünschte Erwerbung eines Wiesentheiles. III. Berichte der vereinigten Sectionen für Rechtsachen und Polizei über die Definitivgestaltung der provisorischen Instruction für den Stadtpfysiker. IV. Selbständiger Antrag des Herrn Gemeinderathes Josef Regali auf Errichtung einer öffentlichen Bade-Anstalt am linken Ufer des Laibachflusses gegenüber dem Einlauf desselben in den Gruber'schen Kanal.

— (Schadenfeuer.) Der hiesige Feuer-telegraf meldete in der Nacht vom 20. auf den 21. d. den Ausbruch mehrerer Schadenfeuer, und zwar gegen 8 Uhr bei Krainburg, gegen 2 Uhr in St. Martin an der Save und nach 2 Uhr unter dem Krimberg.

— (Aus dem Abgeordnetenhaus.) Der Reichsrathsabgeordnete des krainischen Großgrundbesitzes Herr Gustav Graf Thurn-Balsassina erhielt einen vierwöchentlichen Urlaub.

— (Erledigte Stelle.) Beim Bezirksgerichte Sittich ist eine Adjunctenstelle zu besetzen; Gesuche bis 30. d. M. an das Kreisgerichts-Präsidium in Rudolfswerth.

— (Das Konzert Swert-Grünfeld) findet am Samstag den 23. d. M., abends um halb 8 Uhr, im landschaftlichen Redoutensaale statt. Den Musikfreunden Laibachs wird wieder einmal Gelegenheit geboten, nicht nur Virtuosen ersten Ranges in Solo-Productionen bewundern zu können, son-

dern auch in vollendeten Ensemblevorträgen die Werke hervorragender Tonmeister ihrem vollen Inhalte und Werthe nach interpretirt zu hören. Jules de Swert (Cellist) und Alfred Grünfeld (Pianist) zählen zu den ersten musikalischen Missionären der Gegenwart; de Swert ist Meister im Vortrage der Compositionen Mendelssohns, Beethovens und Schumanns, bewältigt die schwierigsten Passagen, Octabengänge und Doppelgriffe mit müheloser Leichtigkeit und glänzender Technik. Grünfeld ist unerreicher Octavenspieler, vorzüglicher Phantasiespieler und Improvisator, glänzt durch Eleganz und grandiosen Vortrag, spielt Bach, Beethoven, Chopin, Kullak und Schumann mit Vorliebe. Beide Künstler erwerben sich auf ihren Kunstreisen in Oesterreich und Deutschland immensen Beifall. Wir erachten es für unsere Pflicht, die hiesigen Musikfreunde mit dem Beifügen auf obigen Konzertabend aufmerksam zu machen, daß Sitzkarten in der hiesigen Handlung des Herrn Karinger zu haben sind. — Programm: 1.) Fel. Mendelssohn-Barth: Variationen für Klavier und Cello (Grünfeld und de Swert); 2. a) J. de Swert: „Serenade“, und b) Servais: „Vestocq-Phantasie“, J. de Swert; 3. a) Beethoven: „Andante“, b) Bach: „Gavotte“ und c) Kullak: „Lüpow's wilde verwogene Jagd“, A. Grünfeld; 4. a) Servais: „Andante religioso“ und b) Schubert-Swert: „All' Ungharese“, J. de Swert; 5. a) Silas: „Gavotte“, b) Chopin: „Nocturne“, F-moll, c) Schubert-Liszt: „Gretchen am Spinnrad“ und d) Schubert-Liszt: „Militärmarsch“, A. Grünfeld.

— (Auf der Rudolfsbahn) mußte wegen eingetretener Schnee-Abstürze der Verkehr auf den Strecken Kleinreifling-Selzthal und Hieslau-Eisenerz vorgestern, voraussichtlich nur auf die Dauer von zwei Tagen, eingestellt werden.

Aus dem Gerichtssaale.

Leopold Stattin, k. k. Bezirksgerichts-Kanzlist in Neumarkt, erscheint bei der am 6. März l. J. beim hiesigen Landesgerichte stattgehabten Hauptverhandlung des Verbrechens der Amtsveruntreuung im Sinne des § 181 St. G. angeklagt.

Demselben wird in der Anklageschrift zur Last gelegt, daß er in seiner Eigenschaft als Kanzlist beim k. k. Bezirksgerichte in Feistritz bei der protokoliarischen Aufnahme von Klagen und Gesuchen mehrere, von den Parteien behufs Entrichtung der Stempelgebühr ihm übergebene Stempelbeträge, welche jedenfalls den Betrag von 5 fl. österr. Währ. übersteigen, vorenthalten und sich zugeeignet habe. Als Beleg hiefür dienen mehrere Actenstücke, welche ungestempelt erscheinen, obwohl die bezüglichen Parteien die entfallende Stempelgebühr sofort bei Aufnahme entrichtet zu haben behaupten.

aber die Schlacht bei Barna (10. Nov. 1444) besiegelte den Untergang der selbständigen Slavenstaaten des Balkans und bereitete jenen von Byzanz vor, der nach vier Jahren (1453) erfolgte.

Ein slavischer Schriftsteller und Geschichtsforscher, Konstantin Joh. Jireček (auf dessen „Geschichte Bulgariens“, Prag 1876 bei F. Tempsky, diese Skizze beruht), findet die vornehmsten Ursachen des Sturzes Bulgariens in der Annahme der byzantinischen Civilisation, welche aber nur die Privilegierten und die Städter berührte und den Bauer in dem Zustande ließ, in dem er früher war und noch heute ist; in der Sekte der Bogomilen, deren düstere Glaubenslehre die Liebe zum Vaterlande untergrub, das Volk entzweite und es schließlich der Sittenlosigkeit in die Arme trieb, und endlich in dem mittelalterlichen Feudalismus, welcher die Verwaltung des Reiches den Händen eines selbstfüchtigen Adels (der Boljaren) und einer byzantinisierten und vermöchten Geistlichkeit überlieferte. Das niedere Volk war größtentheils leibeigen und an die Scholle gefesselt.

In einem Schlußartikel wollen wir die Zustände Bulgariens unter der Türkenherrschaft bis auf die neueste Zeit überblicken. —

Der Angeklagte — ein Mann von 50 Jahren, aus Laibach gebürtig, Vater von fünf unverheirateten Kindern, bisher gerichtlich unbeurtheilt — legt in factischer Beziehung ein offenes Geständnis ab, indem er bekennet, sämtliche in der Anklageschrift angeführten Stempelbeträge von den Parteien empfangen zu haben; derselbe negiert aber entschieden, je die Absicht gehabt zu haben, diese übrigen höchst unbedeutenden Beträge vorzuenthalten oder sich zuzueignen. Die Vertheidigung des Angeklagten geht im wesentlichen dahin, daß er bei dem Umstande, als die bezüglichen Stempelgebühren von den Parteien nicht sofort bei der Aufnahme, sondern oft erst später entrichtet wurden, ferner bei dem Umstande, als die Parteien nicht selten auch in barem Gelde die Stempelgebühren entrichteten und er aus seinem eigens deswegen gehaltenen Stempelverlage den bezüglichen Stempel herzugeben hatte, sowie endlich infolge des starken Geschäftsandranges es lediglich verstanden habe, den inzwischen oft bereits manipulierten Geschäftstücken die bezüglichen Stempel anzukleben. Zur Erhärtung dieser Angaben beruft sich der Angeklagte insbesondere auf den als Zeugen vorgeladenen Diurnisten August Weith, welcher die angegebenen Umstände im wesentlichen auch bestätigt. Dieser Zeuge bestätigt auch, daß ihn der Angeklagte wiederholt, insbesondere bei seiner Abreise nach Neumarkt, ersucht habe, ihm etwaige Stempelabgänge behufs sofortiger Verichtigung anzuzeigen, und auch sonst etwa bemerkte Geschäftswidrigkeiten für ihn zu ordnen. Letzteren Umstand bestätigt auch die als Zeugin einvernommene Gattin des Angeklagten.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft findet es höchst ungläubwürdig, daß die dem Angeklagten zur Last gelegten Stempelabgänge lediglich auf einem Versehen beruhen, da insbesondere einzelne Actenstücke bereits erledigt und in die Registratur abgegeben wurden, und es daher kaum möglich ist, daß während der Manipulation der Abgang des Stempels nicht bemerkt worden wäre. Er beantragt daher die Schuldisprechung des Angeklagten wegen Verbrechen der Amtsveruntreuung nach § 181 St. G. und Bestrafung desselben nach dem Gesetze.

Der Angeklagte behauptet wiederholt, daß er keine auf das Verbrechen gerichtete Absicht hatte, und beruft sich auf sein bisheriges tadelloses Leben so wie auf den Umstand, daß er bereits 20 Jahre treu und redlich dem Staate diene.

Nach vorläufiger geheimer Berathung des Gerichtshofes wird das freisprechende Urtheil verkündet. Der Gerichtshof konnte sich mit Rücksicht auf die Verantwortung des Angeklagten, welche insbesondere auch durch die Aussage des Zeugen August Weith glaubwürdiger gemacht wurde, die Ueberzeugung nicht verschaffen, daß der Angeklagte die fraglichen Stempelbeträge vorzuenthalten und sich zuzueignen die Absicht hatte, und sprach deshalb den Angeklagten von dem ihm zur Last gelegten Verbrechen der Amtsveruntreuung frei.

Witterung.

Laibach, 21. März.
Vormittags heiter, nachmittags wechselnde Bewölkung mit Sonnenschein, mäßiger SW. Temperatur: morgens 7 Uhr — 1-6°, nachmittags 2 Uhr + 10-3° C. (1877 + 12-6°, 1876 + 4-8° C.) Barometer im Fallen 738-15 mm. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur + 3-6°, um 0-3° unter dem Normale.

Angekommene Fremde

am 20. März.
Hotel Stadt Wien. Wolf, Mannheim. — Ronsburger, Berglas, Regul und Schwarz, Kiste, Wien. — Brund, Kfm., München.
Hotel Stefani. Deutsch und Ruß, Triest. — Boutscher, Plan. — Stenowits Antonia, Sagor. — Kattowits, Graz. — Schmidt, Kfm., Wien.

Verstorbene.

Den 19. März. Johanna Wittenc, Eisenbahn-Arbeiters Kind, 2 1/2 J., Kuththal Nr. 5, Tuberkulose. — Anton Fieri, Zwangling, Zwangsarbeitsanstalt, 34 J., Lungen-Krippenstiftung. — Johann Strabjot, Sträfling am Kasellberg, 67 J., Marasmus.

Gestorben im Zivilspitale:
Den 1. März: Maria Marinta, Einwohnerin, 38 J., Lungenentzündung. — Den 5. März: Maria Terfisch, Tagelöhnerin, 50 J., Tuberkulose; Franz Suhadobnik, Arbeitersohn, 8 J., Tuberkulose; Maria Bedina, Einwohnerin, 42 J., Tuberkulose. — Den 6. März: Gertraud Eupanschitsch, Einwohnerin, 74 J., Schlagfluß; Johann Plejako, Schöbling, 50 J., Tuberkulose; Johann Brepeluh, Einwohner, 63 J., Darmkatarrh. — Den 8. März: Johann Jeritsch, Arbeiter, 77 J., Brand der Alten; Anton Bedic, Einwohner, 74 J., Herzfehler. — Den 9. März: Maria Ferlan, Einwohnerin, 44 J., Tuberkulose; Margaretha Volc, Einwohnerin, 55 J., Rückenmarkschwindsucht.

Lebensmittel-Preise in Laibach
am 20. März.

Weizen 9 fl. 26 kr., Korn 6 fl. 3 kr., Gerste 5 fl. 69 kr., Hafer 3 fl. 41 kr., Buchweizen 6 fl. 18 kr., Hirse 6 fl. 18 kr., Kukuruz 6 fl. 80 kr. per Hektoliter; Erdäpfel 3 fl. 5 kr. per 100 Kilogramm; Fjolen 8 fl. 50 kr. per Hektoliter; Rindschmalz 94 kr., Schweinjeit 80 kr., Speck, frischer 66 kr., gesalzen 72 kr., Butter 80 kr. per Kilogramm; Eier 1 1/2 kr. per Stück; Milch 7 kr. per Liter; Rindfleisch 52 kr., Kalbfleisch 54 kr., Schweinefleisch 66 kr. per Kilogramm; Neu 1 fl. 95 kr., Stroh 1 fl. 78 kr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 6 fl. — kr., weiches Holz 4 fl. — kr. per vier C-Meter; Wein, rother 24 fl., weißer 20 fl. per 100 Liter.

Gedenktafel

über die am 23. März 1878 stattfindenden Citationen.

- 3. Feilb., Čeč'sche Real., Landol, BG. Senofetsch. —
- 3. Feilb., Erjavc'sche Real., Gaberč, BG. Senofetsch. —
- 3. Feilb., Högl'sche Real., Kaplovo, BG. Rejtnj. —
- 3. Feilb., Cvac'sche Real., Brückl, BG. Rejtnj. — 3. Feilb., Weber'sche Real., Zalilog, BG. Lad. — 3. Feilb., Klemenčič'sche Real., Jabrebe, BG. Lad. — 3. Feilb., Kopyret'sche Real., Michelstetten, BG. Krainburg. — 3. Feilb., Kupert'sche Real., Strahomer, BG. Laibach. — 3. Feilb., Kumič'sche Real., Grdb. Gallensfeld, BG. Neumarkt. —
- 3. Feilb., Andolschek'sche Real., Globelj, BG. Rejtnj. —
- 2. Feilb., Klančar'sche Real., Brunnorf, BG. Laibach. —
- 2. Feilb., Mihelič'sche Real., Džovif, BG. Laibach. —
- 2. Feilb., Brigel'sche Real., Oberlatzfel, BG. Laibach. —
- Reaff. 2. Feilb., Kerenc'sche Real., SUSA, BG. Laibach. —
- 2. Feilb., Bogacnik'sche Real., Dolensjavas, BG. Lad. —
- 2. Feilb., Carman'sche Real., Neumarkt, BG. Neumarkt. — Reaff. 2. Feilb., Susteršič'sche Real., Seedorf, BG. Laibach. — 2. Feilb., Kapičič'sche Real., Groß-Flavogora, BG. Laibach. — 1. Feilb., Triller'sche Real., Grenze, BG. Lad. — 1. Feilb., Jalič'sche Real., Stein, BG. Stein. — 1. Feilb., Pezic'sche Real., Dhonica, BG. Oberlaibach.

Theater.

Heute (ungerader Tag) bei aufgehobenem Abonnement:
Zum drittenmale:
Hasemanns Dichter, oder: Pikante Enthüllungen.
Originalstud mit Gesang in 4 Acten von Adolf Arronge.
Musik von Müllner.

Herren-Wäsche, eigenes Erzeugnis,
solideste Arbeit, bester Stoff und zu möglichst billigem Preise empfiehlt

C. J. Hamann, Hauptplatz Nr. 17.

Auch wird Wäsche genau nach Maß und Wunsch angefertigt und nur bestpassende Hemden verabsolgt. (23) 27

Telegramme.

Wien, 20. März. (Oesterreichische Delegation.) Referent Schaub begründet das Majoritäts-Stimm das Minoritätsvotum. Gegen die Bewilligung sprachen Schöffel, Giska und Plener; für dieselbe Coronini, Walterskirchen. Coronini anerkennt Andrassy's Politik als Rückkehr zu den alten oesterreichischen Traditionen. Unter der Voraussetzung einer Abstimmung der Bevölkerung wünscht Redner, daß Oesterreichs Gebiet wachse, sei es bis zum Aegäischen Meere. Walterskirchen führt aus, daß, wer zur Konferenz geht, am besten über die Nothwendigkeit des Bedarfes urtheilen könne. Eine Kompetenzverletzung liege nicht vor, da der Reichsrath das Budget noch immer verweigern könne. Nächste Sitzung morgen.

London, 19. März. „Daily Telegraph“ meldet zuverlässig aus Konstantinopel vom 18. d., daß England nachdrücklich gegen das Vordringen der Russen gegen die Dardanellen und den Bosporus protestierte.

Karl S. Till,
Buch- und Papierhandlung,
Rathausplatz 21 und Unter der Transche 4.
Reich fortirtes Lager von Bureau- und Comptoir-Requisiten, Papier, Schreib- und Zeichenmaterialien. Das Beste in Papierconfection, elegante Monogramme auf Briefpapieren und Couverts. Annahme von Bestellungen auf Visittarten. (106) 11

Für Kinder und Erwachsene!
Dr. A. Plenks „Anticatarrhalicum“
gegen alle Katarrhe der Schleimhäute.

Dieser auf wissenschaftlicher Grundlage aus den heilsamsten Kräutern und Wurzeln bereitete Thee wirkt ausgezeichnet bei allen katarrhalischen Erkrankungen der Schleimhäute, des Kehlkopfes, der Luftröhre, der Bronchien, der Lunge, des Magens und der Gedärme, leistet ganz Vorzügliches beim Blasen-, Gebärmutter- und Scheidenkatarrh, und wirkt auch gelinde ernährend und blutreinigend. — Ein Packet s. Gebrauchsanweisung zu 80 kr. und 40 kr. (133) 6-1

Dr. A. Plenks Hustenpulver.

Sehr wohlchmeckend und wirksam. Eine Schachtel sammt Gebrauchsanweisung und diätetischer Belehrung 40 kr.

Dr. A. Plenks Verdauungspulver.

Unübertrefflich bei Magensäure, Sodbrennen, Aufstossen, Appetitlosigkeit, Verdauungsschwäche, Hämorrhoiden, daher ein unschätzbares Hausmittel. Eine Schachtel sammt Gebrauchsanweisung und diätetischer Belehrung 70 kr.

Sämmtlich durch a. h. k. Patent vom 28. März 1861 gegen Fälschung gesichert.)

Zu haben in Laibach in der Apotheke des Herrn E. Birschitz; in Agram in der Apotheke des Herrn Mitlbacher und in den meisten grösseren Städten der österr.-ungar. Monarchie.

Wegen Uebernahme von Depots gegen bedeutenden Rabatt beliebe man sich an die Apotheke „zum Mohren“ in Graz zu wenden.

Wiener Börse vom 20. März.

Allgemeine Staats-schuld.	Welt	Ware	Welt	Ware
Papierrente	62-25	62-25	Nordwestbahn	109 — 109-50
Silberrente	66-10	66-20	Rudolfs-Bahn	115-50 116 —
Silberrente	73-90	74 —	Staatsbahn	255-25 255-75
Staatsloose, 1859	319 —	320 —	Südbahn	73 — 73-50
„ 1854	107-25	107-50	Ang. Nordostbahn	
„ 1860	111-25	111-50		
„ 1860(Stel)	119-50	120 —	Pfandbriefe.	
„ 1864	135-75	136 —	Bodenkreditanstalt	
			in Gold	106-50 107 —
Grundentlastungs-Obligationen.			in österr. Währ.	89-75 90 —
Gallizien	84 —	84-50	Nationalbank	98-40 98-60
Siebenbürgen	75-25	75-50	Ungar. Bodenkredit	94-75 95 —
Lemmer Banat	77 —	77-50		
Ungarn	78-80	78-80	Prioritäts-Oblig.	
			Elisabethbahn, 1. Em.	92-75 93 —
Anderer öffentliche Anlehen.			Ferb.-Nordb. 1. Silber	107 — 107-25
Donau-Regul.-Loos	103-75	104 —	Franz-Joseph-Bahn	89 — 89-25
Ang. Prämienanlehen	77-25	77-50	Galliz.-Kubowig, 1. E.	101-75 102-25
Wiener Anlehen	92-50	92-75	Dejt. Nordwest-Bahn	88-50 88-75
			Siebenbürger Bahn	64-75 65 —
Actien v. Banken.			Staatsbahn, 1. Em.	155 — 155-50
Kreditanstalt f. u. B.	230-75	231 —	Südbahn a 3. Perz.	112-25 112-50
Compt.-Gef., n. B.	795 —	797 —	„ 5 „	94 — 94-25
Nationalbank			Privatloose.	
Actien v. Transport-Unternehmungen.			Kreditanstalt	163-50 164 —
Nord-Bahn	114 —	114-50	Futloffstiftung	18-50 14 —
Donau-Dampfschiff	372 —	374 —		
Elisabeth-Westbahn	168-50	169 —	Devisen.	
Ferriandb.-Nordb.	1995	1998	Rondon	119-50 120-00
Franz-Joseph-Bahn	129 —	129-50		
Galliz.-Karlsb.-Bahn	247 —	247-50	Geldsorten.	
Semberg-Černomoh	122 —	123 —	Dufaten	5-60 5-62
Stod.-Gesellschaft	403 —	405 —	100 Francs	9-55 9-56
			100 B. Reichsmark	58-80 58-85
			Silber	105-75 105-90

Telegraphischer Kursbericht

am 21. März.

Papier-Rente 62-50. — Silber-Rente 66-30. — Gold-Rente 74-20. — 1860er Staats-Anlehen 111. — — Bank-actien 797. — Creditactien 231-50. — London 119-30. — Silber 105-70. — K. f. Münzkufaten 5-60. — 20-Francs-Stücke 9-53 1/2. — 100 Reichsmark 58-70.